



ICH SUCHTE DIE LIEBE UND FAND SIE ...

Der 29. April ist ein sehr bedeutender Tag für unsere Kongregation der Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver. Alljährlich erinnern wir uns an diesem Tag der Gründung unserer Ordensfamilie. Am 29. April des Jahres 2007 feierte man auch den Weltgebetstag um geistliche Berufe, den „Guten Hirten Sonntag“, und am gleichen Tag legte ich meine Ewigen Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams in unserer Kongregation ab.

Der Ruf Gottes ist eine persönliche und intime Sache, deshalb fällt es mir schwer darüber zu schreiben. Es fehlen die Worte, weil es sich um etwas Übernatürliches handelt.

Ich lebte ohne zu denken, warum ich lebte! Meine Eltern sind katholisch und haben mich in diesem Glauben erzogen. Für mich war der Glaube eine Privatsache und ich ging nicht in die Kirche.

Für mich war mein Glaube das Gesetz, die zehn Gebote, er bedeutete, was ich tun konnte und was verboten war. In all dem fehlte das Wesentliche: die Liebe. Aber der Herr hat mir geholfen und mich nicht so fortfahren lassen. Ich begann immer mehr über den Sinn meines Lebens nachzudenken, das bis dahin oberflächlich und ein wenig langweilig, leer gewesen war.

Ich hatte alles, was mir erlaubte ein ruhiges und bequemes Leben zu führen, aber ich war nicht wirklich glücklich. Ich hatte einen guten Posten als Bürokräftin in einem Spital. Ich hatte ein eigenes Haus... Aber oft sagte mir in meinem Inneren eine Stimme: „Du hast alles und die anderen haben nichts. Wie kannst du so leben?“ Ich begann Spenden zu geben für die Armen, für die Ausbildung von Priestern usw. Es fehlte mir jedoch noch etwas: Ich führte weiter ein Leben des Konsums und des Luxus, wie alle anderen. Ich dachte, dass ich mehr tun könnte: Ich war nicht dazu geboren worden, um für mich selbst zu leben. Ich hörte, dass die Leute viel von Liebe sprachen, und ich fragte mich: Aber was ist eigentlich Liebe?

Ich begann die Bibel zu lesen und fühlte mich betroffen von einem Ausspruch, der mir keine Ruhe mehr ließ: „Daran haben wir die Liebe erkannt: Er hat sein Leben für uns gegeben; deshalb müssen auch wir das Leben für die Brüder hingeben. Aber wenn einer reich ist und sein Herz vor dem Bruder, den er in Not sieht, verschließt, wie kann die Liebe Gottes dann in ihm bleiben? Meine Kinder, lasst uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit Taten und in der Wahrheit“ (1 Joh 16-18).

Was konnte ich tun? Es wurde mir immer mehr bewusst, dass mein Leben leer war. Ich betete, aber es gelang mir kaum etwas zu ändern. Ich begann mit freiwilligen Hilfsdiensten: So machte ich nach der Arbeit Hausbesuche bei alten Menschen, um mit ihnen zu sprechen, ihnen ein wenig zu helfen. Ich dachte daran, mein Haus für karitative Zwecke zur Verfügung zu stellen. Aber wie? Was konnte ich alleine tun? Wer hätte mich verstanden? Mit wem hätte ich darüber sprechen können?

Und Gott hat mir jemand geschickt. Ich lernte eine Person (Matthé) kennen, der viel zu mir von Gott sprach, der die Liebe ist, der mich liebt, dass ich sehr wertvoll bin, dass Er sein Leben für mich gegeben hat, usw. Diese Person sprach mir aus dem Herzen. Allmählich entdeckte ich einen Gott, der mir nahe ist, einen Gott Vater und ich begann Gott zu lieben und Matthé. Von da an ging ich öfter in die Kirche. Ich ging zur Aussprache mit einem Priester und nach einigen Gesprächen habe ich gebeichtet (nach 30 Jahren). Wir dachten daran zu heiraten, aber Gott dachte anders. Eines Tages, hörte ich beim Beten eine Stimme in mir. Ich „hörte“ ganz stark den Ruf Gottes, der mich für das Ordensleben wollte, der wollte, dass ich Schwester würde! Aber meine Antwort war ebenso stark: Nein, nein...jetzt nicht, ich möchte heiraten!

Heute weiß ich, dass dies nicht das erste Mal war, dass er mich gerufen hatte: In der Vergangenheit war mir schon manchmal in den Sinn gekommen Schwester zu werden. Aber

ich dachte nie im Ernst daran, dass dies mein Weg sein könnte. Ich schüttelte diese Gedanken ab, indem ich mir sagte: Das ist nichts für mich, ich habe nicht studiert, es wäre eine Flucht aus der Welt, ich bete nicht gerne, usw. Aber diesmal war die Stimme viel stärker und bestimmter. Ich konnte nicht mehr ausweichen. Die Stimme ließ mir keine Ruhe mehr, und so begann ein neuer Lebensabschnitt für mich.

Am 1. Oktober 1997 bin ich in die Gemeinschaft der Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver in Maastricht (Holland) eingetreten, wo ich meine Ausbildung zum geweihten Leben begonnen habe. Auf vielerlei Arten, schöne und auch schmerzhaft, half mir Gott zu erkennen, dass dies wirklich mein Weg war. Sein Plan für mich ist es, ihm im Ordensleben nachzufolgen, um lieben zu lernen. Mein Leben ist daher eine ständige Bekehrung, eine beständiges Wachstum in der Kenntnis meiner selbst und von Gott. Die Nachfolge Christi ist die Schule, in der man lernt, was Liebe ist und was es bedeutet zu lieben. Ich suchte die Liebe und habe sie gefunden. Gott ist Liebe und liebt mich und aus seiner Liebe schöpfe ich die Kraft um meine Nächsten und die entfernten zu lieben und sie zu Gott zu führen, dem Urquell der Liebe, ja der Liebe selbst.

sr. Lambertine, sspc